

## Franz Rottland - eine Kurzbiographie

Franz ROTTLAND wurde am 4. Dezember 1934 in Gelsenkirchen als einziges Kind des Drogisten Anton ROTTLAND und seiner Ehefrau Maria geboren. Kurze Zeit später zog die Kleinfamilie ins Rheinland nach Düren, wo der Jubilar den größten Teil seiner Kindheit verbrachte. Die letzten Kriegsjahre erlebten die ROTTLANDS in der Eifel und in Bayern, in der Nachkriegszeit siedelten sie dann nach Bad Wörlshofen um. Von dort schickten die Eltern ihren Sohn in ein Internat nach Ottobeuren, wo er drei Jahre verbrachte, ehe sein Lebensweg wieder nach Düren führte. Dort legte ROTTLAND 1955 am Stiftischen Gymnasium die Reifeprüfung ab. Zum Bedauern seines Kunstlehrers, der ihn gerne auf der Kunstakademie gesehen hätte, nahm ROTTLAND das Studium der Germanistik und Anglistik an der Universität zu Köln mit dem Ziel auf, später in den Lehrberuf einzutreten. In Köln blieb er - von einsemestrigen Aufenthalten in Berlin und London abgesehen - bis 1961; in diesem Jahr schloss er sein Studium mit der Staatsprüfung für das Höhere Lehramt ab.

Nach dem Ersten Staatsexamen leistete ROTTLAND für jeweils ein Jahr Referendardienst in Yorkshire, England, und in Stolberg bei Aachen, um dann im Oktober 1963 das Zweite Staatsexamen abzulegen. Schon im darauffolgenden Monat trat er eine Stelle als Studienassessor am Staatlichen Studienkolleg der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule in Aachen an, wo er bis 1965 unterrichtete. Anderthalb Jahre später beendete ROTTLAND die Zeit des Lehrens an der Schule, ließ sich beurlauben und ging im Auftrag des Deutschen Akademischen Austauschdienstes als Deutschlektor an die Universität Lovanium in Leopoldville, dem heutigen Kinshasa (Demokratische Republik Kongo). Mit ihm ging seine Frau Margit, die in Kinshasa die Söhne Jens (1965) und Tom (1967) zur Welt brachte.

Im Verlauf dieses eigentlich nur als zweijähriges Intermezzo gedachten Aufenthalts entwickelte ROTTLAND rasch Begeisterung für die Afrikanistik. Waren während seines Studiums die literaturwissenschaftlichen und die sprachwissenschaftlichen Interessen noch fast gleich stark gewesen, so hatte er sich später für ein Dissertationsthema über Carl STERNHEIM entschieden und dafür auch einen Doktorvater gefunden. Mit diesem Vorhaben kam er an die Universität Lovanium. Dort nahm schon bald ein intensiver Gedankenaustausch mit den Afrikanisten Leo STAPPERS und Karel VAN DEN EYNDE seinen Anfang. ROTTLAND erinnert sich noch heute in Dankbarkeit an die Begeisterungsfähigkeit und stetige pädagogische Geduld dieser beiden Männer. Die Einsichten, die sie ihm vermittelten, führten bald dazu, dass er seinen Aufenthalt auf vier Jahre ausdehnte, sich für ein Graduiertenstudium (« Certificat d'Études Africaines ») einschrieb und im dritten Jahr mit der Datensammlung für eine afrikanistische Dissertation über die Bantusprache *Yanzi* begann, motiviert von VAN DEN EYNDE, der ihm gesagt hatte: „Das ist schwer, das musst du machen.“

VAN DEN EYNDE empfahl ROTTLAND schließlich an A.E. MEEUSSEN weiter, der ihn als Doktoranden annahm und bei dem er während des jährlichen Heimaturlaubs jeweils für einige Wochen am Museum für Zentralafrika im Brüsseler Vorort Tervuren arbeitete. Die Verehrung, die Franz ROTTLAND für seinen Lehrer MEEUSSEN empfand, ist auch dem Nachruf zu entnehmen, den er 1978 in *Afrika und Übersee* veröffentlichte.

Nach Beendigung seiner Lektorenzeit in Zaire kehrte ROTTLAND mit Familie nach Deutschland zurück und nahm 1970 kurzzeitig ein Doktorandenstipendium an der Universität Leiden, Niederlande, an; eben dort wurde er im September 1970 unter der Betreuung von MEEUSSEN und Jan VOORHOEVE promoviert.

In der Zwischenzeit hatte sich für ROTTLAND die Möglichkeit ergeben, als "Lecturer" am "Department of Linguistics and African Languages" in den Dienst der Makerere-Universität von Kampala, Uganda, zu treten. ROTTLAND übernahm die erst seit zwei Jahren bestehende Abteilung von Carol SCOTTON und baute sie in den drei Jahren seiner Tätigkeit kontinuierlich aus, bis die politische Situation im Lande unter Idi Amin so unsicher wurde, dass ein weiteres Verweilen in Uganda nicht länger zu verantworten war. So kehrte er im November 1973 mit seiner Familie erneut nach Deutschland zurück und nahm die Stellung eines Wissenschaftlichen Assistenten am Institut für Afrikanistik der Universität zu Köln an. Hatte bis zu diesem Zeitpunkt sein afrikanistisches Interesse v.a. der Bantuistik gegolten, so wandte sich ROTTLAND in Köln verstärkt dem Nilotischen zu. Schon nach kurzer Zeit hatte er sich tief in die neue Materie eingearbeitet, so dass eine Feldforschung über das Südnilotische in Kenia und Tansania geplant und durchgeführt werden konnte. Das gesammelte Material bildete die Grundlage für seine Habilitationsschrift, die 1979 von der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln angenommen wurde. Nur wenig später, im November 1979, wurde ihm durch die neuerliche Vermittlung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes eine Stellung als "Senior Lecturer" am "Department of Linguistics and African Languages" der Universität Nairobi, Kenia, angeboten. Dies gab ihm die Möglichkeit der gründlichen Beschäftigung vor Ort mit dem südnilotischen Okiek, dem südkuschitischen Dahalo und dem omotischen Shinasha. Rottland blieb drei Jahre in Kenia und kehrte 1982, inzwischen zum Außerplanmäßigen Professor ernannt, nach Köln zurück.

ROTTLANDS Wechsel an die Universität Köln löste bei ihm nicht nur ein gesteigertes Interesse an anderen Sprachfamilien Afrikas als dem Bantu aus, es hatte ihm auch eine andere Sichtweise afrikanistischen Schaffens in Lehre und Forschung näher gebracht: War MEEUSSENS wissenschaftliches Wirken an der strengen Linguistik orientiert, so stand das von Oswin KÖHLER, einem Schüler Diedrich WESTERMANNs, geleitete Kölner Institut ganz in der Tradition der sog. „Westermann'schen Breite", die Sprache als zentrales Element einer ganzheitlichen Betrachtung von Sprache, Geschichte und Kultur in Afrika ansah. Neben KÖHLER war es vor allem der Freund und Kollege Bernd HEINE gewesen, der ROTTLANDS Forschungen weit über das Nilotische hinaus begleitet hatte. So gab er u.a. immer wieder Anregungen für breite typologische Forschung, doch ROTTLAND hatte es von jeher vorgezogen, Einzelnes oder Lokales im Detail zu verfolgen.

Als sich im Zuge der Gründung der Universität Bayreuth in den 70er Jahren ein neues Zentrum afrikanistischer Lehre und Forschung in Deutschland aufzutun begann, eröffneten sich auch für ROTTLAND persönlich wie wissenschaftlich neue Perspektiven. Die erfolgreiche Bewerbung auf den neugeschaffenen Lehrstuhl Afrikanistik II ermöglichte es ihm, über die nilotischen Sprachen hinaus dem Nilosaharanischen insgesamt einen festen Platz in der deutschsprachigen Afrikanistik zuzuweisen, der durch zahlreiche einschlägige Publikationen und die Begründung der internationalen Monographienreihe *Nilo-Saharan - Linguistic Analyses and Documentation* (zusammen mit M. Lionel BENDER) ebenso deutlich unterstrichen wurde wie durch die redaktionelle Übernahme des Nilo-Saharan Newsletter (zusammen mit Angelika JAKOBI) und die aktive Beteiligung an der Organisation von Nilosaharanischen und anderen Fachkonferenzen in Bayreuth und anderswo.

ROTTLANDS editorische Aktivitäten beschränkten sich in der Folgezeit aber keineswegs allein auf das Nilosaharanische. Für die Herausgabe der noch zu Kölner Zeiten zusammen mit Rainer VOSSEN, seinem ersten Assistenten in Bayreuth, begründeten *African Linguistic Bibliographies* zeichnete er auch in Bayreuth weiterhin ebenso mitverantwortlich wie für die inhaltliche Betreuung der Zeitschrift und Monographienreihe *Sprache und Geschichte in Afrika* (SUGIA), die er 1979 -

ebenfalls in Köln - zusammen mit Istvan FODOR, Bernd HEINE, Wilhelm J.G. MÖHLIG, Rainer VOSSEN und J. Christoph WINTER ins Leben gerufen hatte.

Wesentlichen Anteil hatte ROTTLAND an Stabilisierung und Ausbau des zu Beginn der 80er Jahre initiierten, ersten Afrika-bezogenen Sonderforschungsbereichs 214, „Identität in Afrika“, der Universität Bayreuth, dem er bis zum Schluss im Jahre 1997 als Teilprojektleiter angehörte. Der SFB hatte ROTTLANDS Interesse an der Sprachkontaktforschung geweckt, dem er in verschiedenen Projekten (u.a. in Zusammenarbeit mit Angelika JAKOBI, Maarten MOUS, Duncan OKOTH OKOMBO, Mechthild REH und Rainer VOSSEN) über Jahre hinweg nachgehen konnte. Gegenstand dieser Forschungen waren insbesondere die Sprachen und Dialekte der Nuba-Berge im Kordofan, Sudan, sowie bantu-nilotische Kontakte im südwestlichen Kenia (z.B. Suba, Kuria) und nördlichen Tansania (v.a. Datooga, Maasai, Sonjo). Auch durch Sprachkontakt ausgelösten Prozessen von Sprach Wechsel widmete ROTTLAND in dieser Zeit vermehrt seine Aufmerksamkeit, nicht zuletzt durch die Betreuung von Dissertationen (u.a. Hilke ROEDER, Rugatiri MEKACHA, Gabriele SOMMER), die z.T. im Rahmen des von ROTTLAND konzeptionell mitentwickelten und entscheidend mitgeprägten Bayreuther Graduiertenkollegs 187, „Interkulturelle Beziehungen in Afrika“ (1990-1999), entstanden waren.

In den letzten Jahren vor der selbstgewählten, vorzeitigen Pensionierung dehnte Franz ROTTLAND seine Forschungsinteressen auch ins westliche Afrika aus. Durch das von Robert NICOLAI (Universität Nizza) eingerichtete Forschungsforum « Groupement de Recherche Européen 1172 » wurde eine international vielbeachtete Plattform für großräumigen Sprachvergleich mit Fokus auf Sahel- und Sudanzone geschaffen, deren Weiterentwicklung sich ROTTLAND in besonderer Weise verpflichtet fühlte.

Nach seiner Pensionierung 1998 zog er mit seiner zweiten Frau Christine nach Tiwi, Kenia, wo beide inmitten der Menschen ein Zuhause fanden, denen sie sich nahe fühlten. Oft zuvor hatte Franz ROTTLAND bedauert, nicht genügend Möglichkeiten zu haben, den Menschen, die er auf seinen Forschungen kennenlernte ein wenig von der Hilfsbereitschaft, die er erhalten hatte, zurückgeben zu können. Dies war ihm nach seiner Pensionierung möglich, und so gründeten seine Frau und er in Kenia den Verein Asante e.V. und gaben somit inzwischen fast 600 Kindern und Jugendlichen in Tiwi die Möglichkeit einer sorgenfreien Schulausbildung.

Als er 2009 erkrankte, beschloss das Ehepaar Rottland, dass es besser wäre, wenn er zurück nach Deutschland ginge. Dort lebte er seine letzten Jahre in Ruhe und Zufriedenheit. Auch wenn Franz ROTTLAND in diesen Jahren zurückgezogen lebte, kehrte er noch einmal nach Kenia zurück, um gemeinsam mit seiner Frau das Land zu genießen, das er so sehr liebte.

Angelika Mietzner